



Stadt Zürich
Statistik



Quartierspiegel

Hochschulen
2026

Hochschulen ist eines von 34 Quartieren in der Stadt und eines von vier im Kreis 1. Aber wussten Sie auch, dass sich Zürich weiter unterteilen lässt, nämlich in 216 statistische Zonen? Dies erlaubt einen noch detaillierteren Blick auf die demografischen, wirtschaftlichen und baulichen Strukturen der Stadt. Die Quartiere sind je nach Grösse und Bebauung in 3 bis 16 statistische Zonen aufgeteilt. Bei der Namensgebung der statistischen Zonen wurden vor allem wichtige Plätze und Strassennamen verwendet, um die räumliche Orientierung zu erleichtern. Die Einteilung in statistische Quartiere und Zonen folgt nicht immer den im Alltag gängigen Quartierbezeichnungen und Abgrenzungen.

Statistische Zonen:

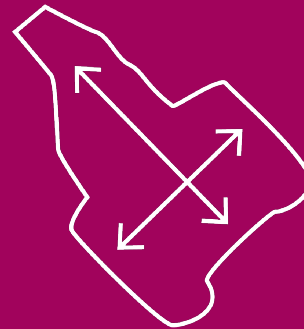
- 1 Central
- 2 ETH / Universität
- 3 Bellevue
- 4 See Nord



0 250 m 500 m 750 m

Das Quartier Hochschulen ist einzigartig! Was es so besonders macht, erfahren Sie in diesem Quartierspiegel sowie – angereichert mit vielen weiteren Details – unter:
stadt-zuerich.ch/quartierspiegel

In Kürze

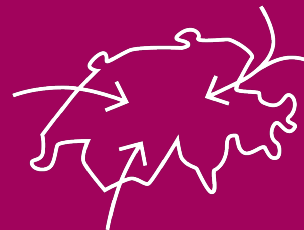


688
Personen



58,1 ha
Fläche

354
Wohnungen



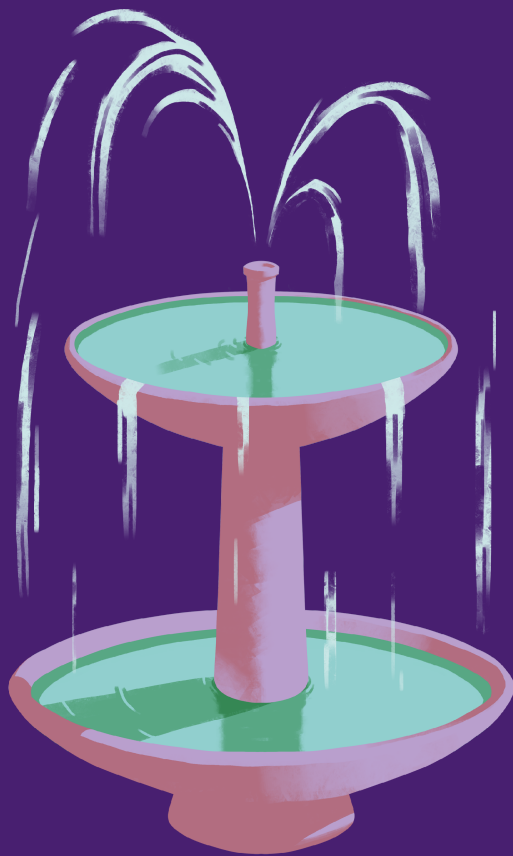
34,6 %
Ausländer*innen

15875
Arbeitsplätze



**Im Quartier gibt es
46 Brunnen.**

Durch 24 fliesst Quellwasser.



Hochschulen

Das Quartier Hochschulen wird geprägt durch die Gebäude der Universität und der ETH. Auch die Kultur ist hier mit Kunsthaus und Opernhaus stark vertreten. Mit Bellevue, Central und Bahnhof Stadelhofen befinden sich zudem wichtige Verkehrsknotenpunkte im Quartier.

Das Quartier Hochschulen liegt auf der rechten Limmatseite und umschliesst das Quartier Rathaus. Die Grenze zu diesem bilden der Seilergraben, der obere Hirschengraben und die Rämistrasse.

Am Central

An der Innengrenze des Quartiers Hochschulen – am nördlichen Ende des Quartiers Rathaus – liegt das Central. Auf dem Stadtplan von 1814 lag der damalige Leonhardsplatz noch alles andere als zentral. Seinen heutigen Namen verdankt er dem Hotel «Central», das 1883 auf die Landesausstellung hin errichtet wurde.

Am Hotel «Central» vorbei führt die Stampfenbachstrasse. Sie hiess früher die «Strasse nach Schaffhausen» oder «Untere Strasse» und gab der Gemeinde Unterstrass ihren Namen. Nördlich des Hotels, zwischen Strasse und Limmat, stand seit dem 12. Jahrhundert eine Mühle, die «Paradiesmühle». Beim Bau der barocken Schanzenanlage im 17. Jahrhundert integrierte man die «Paradiesmühle» ins neue Paradiesbollwerk, wo sie neu errichtet und in «Neumühle» umbenannt

wurde, woran der Name Neumühlequai noch heute erinnert. Als Durchgang für die untere Strasse durch die Schanzen wurde die Niederdorfporte an das Paradiesbollwerk angebaut. Die neu gegründete Firma Escher Wyss & Cie. erwarb dieses Bollwerk 1805 und baute es zu einer Spinnerei um. Es diente bis 1876 auch als Baumwollspinnerei, vor allem aber als mechanische Werkstätte. Im Jahre 1911 wurde es abgebrochen. An seiner Stelle entstand ein Geschäftshaus mit Kinosaal, das Kaspar-Escher-Haus, das heute Sitz der kantonalen Verwaltung ist. Dass die Grenze zwischen Innenstadt und Unterstrass nicht beim Kaspar-Escher-Haus, sondern erst beim Walcheturm liegt, hat mit der Verlegung des Schlachthofes von der Rathausbrücke in die Walche zu tun. 1865 vereinbarte die Stadt mit der damaligen Nachbargemeinde eine Grenzkorrektur, wodurch das Areal des ganzen Schlachthofes unter städtische Hoheit fiel.

Um 1900 zog die Industrie in andere Gebiete. Die bedeutendsten Umzüge waren diejenigen der Firma Escher Wyss & Co AG ins Hard und des Schlachthofes an den Letzigraben. Zwischen 1932 und 1935 erweiterte der Kanton auf den freigewordenen Grundstücken nördlich des Kaspar-Escher-Hauses den Sitz der kantonalen Verwaltung nach Plänen der Architekten Gebrüder Pfister.

ETH und Universität

Von der Stampfenbachstrasse verläuft die Quartiergrenze der Leonhardstreppe und dem Weinbergfussweg entlang zur Leonhardstrasse. Hier errichtete die Stadt Zürich auf ehemaligem Schanzenland die beiden Altersheime «Bürgerasyl» und «Pfrundhaus».

Ebenfalls auf dem Gebiet der barocken Stadtbefestigung folgt anschliessend das Hauptgebäude der ETH, welches 1864 nach den

Plänen des Architekturprofessors Gottfried Semper errichtet und zwischen 1915 und 1924 von Gustav Gull um- und ausgebaut und auf die Rämistrasse hin umorientiert wurde. Gleich neben der ETH stellte Karl Moser 1914 das Hauptgebäude der Universität fertig. Zuvor wurde aber 1842 als erstes grosses Bildungsinstitut die alte Kantonsschule von Architekt Gustav Albert Wegmann eröffnet, die Teile der Universität beherbergt.

Das Polybähnli verbindet Central und Polyterrasse und gehört seit über 130 Jahren zu den Zürcher Wahrzeichen.

Die Zürichbergbahn, wie das Polybähnli zuerst hiess, nahm 1889 ihren Betrieb auf.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die Grundstücke unterhalb der Schanzen an der Zürichberghalde noch weitgehend als Rebberge genutzt. 1813 erwarb der Weinhändler Salomon Rordorf das Gut auf der Mauer, wodurch die Familie in den Besitz des ganzen Quartiers samt jenen Parzellen gelangte, die heute über einer Mauer den optischen Abschluss des Centrals bilden.

Oberhalb der Stützmauer, die den Hirschengraben vom tiefer gelegenen Seilergraben trennt, wurden zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert vom Central bis zum Florhofquartier elegante Landsitze in die Rebberge der Zürichberghalde gebaut. Viele dieser Villen erwarb die öffentliche Hand, und einige der schönsten sind erhalten geblieben. Einer dieser Landsitze ist das «erste Haus in Zürich», der 1770 erbaute Rechberg mit seinem barocken Garten. Die ETH und die Universität nutzen viele der Gebäude entlang des Hirschengrabens.

Ebenfalls zum Quartier Hochschulen gehören das «Haus zum Lindengarten» und das «Haus zum Kiel» zwischen Heimplatz und oberem Hirschengraben, dem sogenannten Krautgartenquartier.

Auch das Kunsthaus und das Opernhaus sind im Quartier beheimatet. Nach fünfjähriger Bauzeit wurde im Dezember 2020 der Erweiterungsbau für das 1910 eröffnete Kunsthaus fertiggestellt. Es ist das grösste Kunstmuseum der Schweiz. Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich leitete das Neubauprojekt von David Chipperfield Architects. Auftraggeberin war die «Einfache Gesellschaft Kunsthaus-Erweiterung (EGKE)». Zu ihr gehören die Stadt Zürich, die Zürcher Kunstgesellschaft sowie die Stiftung Zürcher Kunsthaus.

Ein grosses Projekt, das die beiden Quartiere Hochschulen und Fluntern betrifft, ist die Planung des Hochschulgebiets Zürich Zentrum, wo die Infrastruktur von Universitätsspital, Universität und ETH ausgebaut und aufgewertet wird. Gemeinsames Ziel von Stadt, Kanton und den drei Institutionen ist es, einen Wissens- und Gesundheitscluster zu schaffen sowie die Strassen- und Freiräume neu zu gestalten. Die erste Bauphase, die das neue Bildungs- und Forschungszentrum FORUM UZH von Herzog & de Meuron sowie die erste Etappe des neuen Universitätsspitals von Christ & Gantenbein umfasst, soll bis 2031 abgeschlossen sein. Gleichzeitig entsteht auf dem heutigen Parkplatz des Universitätsspitals ein neuer Grünraum mit Bäumen, Wiesen und Wegverbindungen. In dessen Zentrum wird das seit rund 50 Jahren stillgelegte Trinkwasserreservoir teilweise geöffnet und als Gastronomieangebot umgenutzt.

Bellevue und Bahnhof Stadelhofen

Ein weiteres, mehrheitlich in sich geschlossenes Gebiet im Quartier Hochschulen ist die Hohe Promenade, die zwischen Rämistrasse und Schanzengasse sowie Zeltweg und Bahnhof Stadelhofen liegt. Ist von der Hohen Promenade die Rede, so denken Zürcher*innen häufig an die ehemalige Töcherschule. Dass sich neben der Kantonsschule Hohe Promenade auch die Kantonsschule Stadelhofen befindet, geht oft vergessen. Neben der Französischen und der Englischen Kirche an der Promenadengasse verdient besonders der Privatfriedhof Hohe Promenade Erwähnung. Berühmte Persönlichkeiten liegen hier begraben, so etwa der Erbauer des Linthkanals, Konrad Escher von der Linth.



Das heutige Opernhaus wurde 1891 als Stadttheater erbaut (Bild: BAZ_100300, Photoglob)



Central, Polybahn und ETH um 1890 (Foto: BAZ_100204, Zeichner unbekannt)



Die Sechseläuten-Wiese 1940 (Foto: BAZ_061723, Wilhelm Gallas)



Neues Wahrzeichen am Heimplatz: Der Kunsthaus-Erweiterungsbau (Foto: HAL_011095, Juliet Haller)

Das Quartier um 1934

161 Fr./m² Land

Der Quadratmeter Land kostete damals 161 Franken. Zum Vergleich: An der Bahnhofstrasse lag der Preis bei 3000 Franken. Da es heute kaum mehr unbebautes Land gibt, ist keine Bodenpreisstatistik mehr möglich.

2833 Personen

Die Bevölkerung im Quartier machte 1,0 Prozent der städtischen Bevölkerung aus. Seit 1930 ist die Zahl der Quartierbewohner*innen um rund 80 Prozent gesunken.

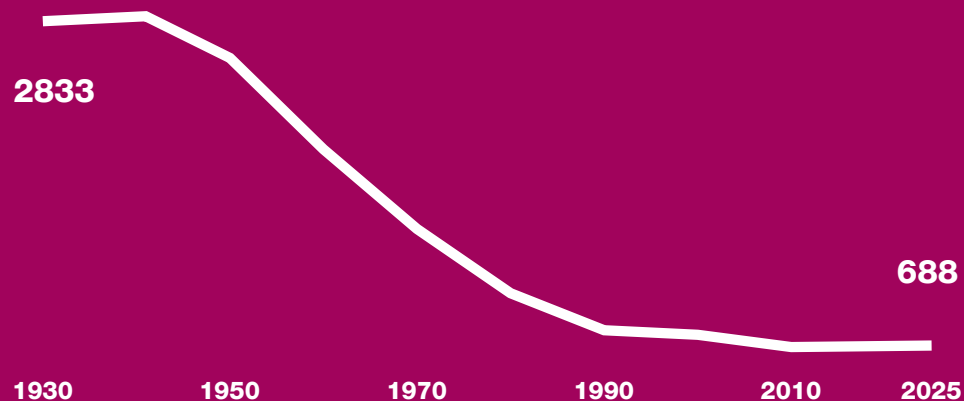
59 % Reformierte

Seither ist der Anteil der Reformierten im Quartier auf 21 Prozent zurückgegangen. In der Stadt ist ihr Anteil in der gleichen Zeit von 65 auf 15 Prozent gesunken. Der Rückgang im Quartier war schwächer als jener in der Stadt.

24 % bebaut

24 Prozent der Quartierfläche waren 1936 mit Gebäuden (ohne Umschwung) bedeckt. Heute sind es 27 Prozent. In der Stadt hat sich dieser Anteil in der gleichen Zeit verdoppelt: von 7 auf 13 Prozent.

Bevölkerungsentwicklung seit 1930



Schulhaus Hirschengraben, Universität und Haus zum Rechberg um 1915 (Bild: BAZ_098773)

Bevor der Friedhof Sihlfeld gebaut wurde, befand sich neben dem Privatfriedhof der städtische Friedhof Hohe Promenade. Dieser wurde bereits 1912 mit der Eröffnung des Friedhofs Sihlfeld wieder geräumt.

Am Bahnhof Stadelhofen steigen heute täglich 83 000 Personen ein und aus.

1990 wurde in Zürich die S-Bahn eröffnet. Deren spektakulärstes Bauwerk war der Bahnhof Stadelhofen des spanischen Architekten Santiago Calatrava. Er baute um das spätklassizistische Stationsgebäude von 1894 einen dreigleisigen Bahnhof aus Beton und Stahl mit einer zugleich wuchtig und leicht wirkenden Perronüberdachung und einer geschwungenen Fussgängerbrücke, die von der Bevölkerung heute akzeptiert wird, jedoch vor gut zwanzig Jahren zu heftigen Architekturdiskussionen führte.

Aufgrund stetig steigender Passagierzahlen muss der Bahnhof Stadelhofen ausgebaut werden. Dies umfasst den Bau eines vierten Gleises und eines zweiten Riesbachtunnels nach Tiefenbrunnen. Um das neue Gleis an die bestehende Bahninfrastruktur anzubinden, sind zudem ein zweiter Hirschengrabetunnel Richtung Zürich HB sowie ein zweiter Zürichberg-tunnel nach Stettbach notwendig. Für die Erweiterung des Bahnhofs wurde ein Wettbewerb durchgeführt; das Siegerprojekt «Elysion» des Teams Giuliani Hönger Architekten/Caretta verbindet nun die Erweiterung und die bestehenden Strukturen des Bahnhofs. Die Fertigstellung ist für 2035 geplant.

Direkt am Bahnhof, eingebettet zwischen Gleisen und Kreuzbühlstrasse, entsteht das neue «Haus zum Falken», benannt nach der gegenüberliegenden Falkenstrasse. Das von Santiago Calatrava gestaltete Neubauprojekt mit Büro- und Gewerbeflächen ersetzt den alten, gleichnamigen Wohnbau von 1918. Dieser – mit dem

bekannten «Café Mandarin» im Erdgeschoss – wurde im November 2022 abgerissen. Im Untergeschoss des «Hauses zum Falken» realisiert die Stadt 800 Veloabstellplätze.

Die Stadelhoferstrasse bildete einst die Verbindung zwischen Oberdorfstrasse und alter Landstrasse. Die Landstrasse führte nicht direkt dem Zürichsee entlang, da dieser erst 1950 reguliert wurde. Von der Stadelhoferpforte, die sich in der nördlichen Ecke des heutigen Platzes befand, ging es zum Kreuzplatz hoch und dann weiter zur Zollikerstrasse, die auf Zolliker Boden «Alte Landstrasse» heisst. Die Stadelhoferstrasse galt als «bevorzugter Ort für den Bau von grossen, schönen und ansehnlichen Gebäuden und Palästen». Die Gebäude und die grossen Gärten westlich der Strasse sind vollständig verschwunden. Östlich der Strasse gelang es 1984, eine städtebauliche Verdichtung zu schaffen, der zwar die Gärten dieser Vorstadt villen zum Opfer fielen, die jedoch einen Grossteil der Gebäude aus dem 17. und 18. Jahrhundert bewahrte: die Stadelhoferpassage. Diese Überbauung des Architekten Ernst Giseler gilt heute als vorbildliche Kombination von Alt und Neu und wird gerne zitiert, wenn es um die Erhaltung von historisch bedeutsamer Bausubstanz im Rahmen städtebaulicher Verdichtungsprojekte geht. Das architektonische Gütesiegel verdankt die Stadelhoferpassage bestimmt dem Architekten und Schriftsteller Max Frisch, der eine der Wohnungen zu seinem letzten Wohnsitz machte.

Das ganze Gebiet des heutigen Bahnhofs, des Stadelhoferplatzes und der Häuserzeile zwischen Goethe- und Falkenstrasse war früher Schanzengebiet; die heutige Theaterstrasse lag am Seeufer. Der Sechseläutenplatz, das Utoquai sowie die Areale, auf denen das Gebäude der Neuen Zürcher Zeitung und das Opernhaus stehen, sind durch Seeaufschüttungen entstanden. So gewann man zwischen 1837 und 1840 am Bellevue Land, um den Hafen der Stadt zu verlegen.

Das dort errichtete Kornhaus wurde in den 1860er-Jahren zur Tonhalle umgebaut und blieb bis 1900 bestehen, ehe die neue Tonhalle am heutigen Standort gebaut wurde. Der Hafen selbst wurde 1880 aufgeschüttet und der Platz

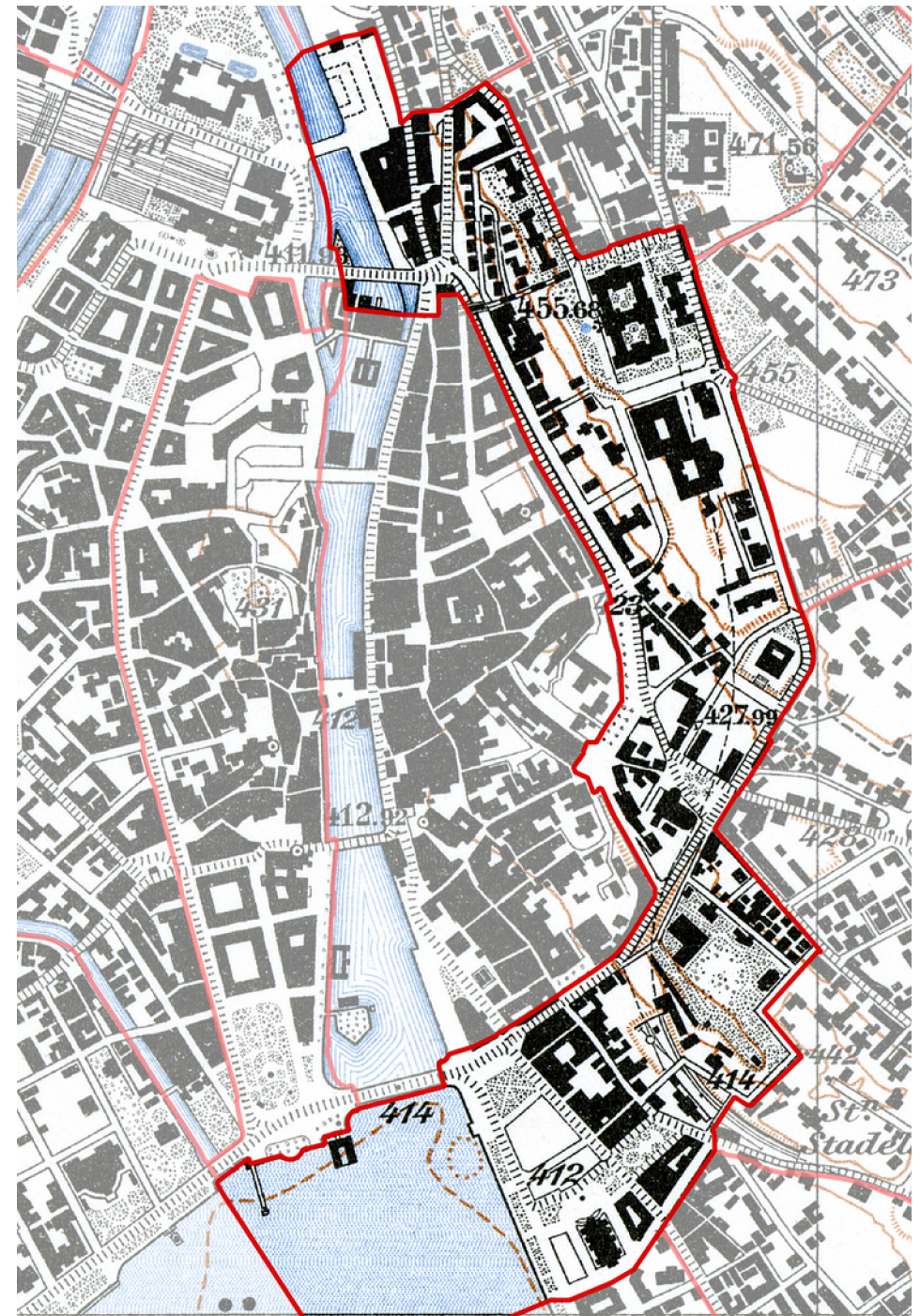
zwischen 1882 und 1884 anlässlich des Baus der Quaibrücke und des Utoquais neu gestaltet.

Opernhaus

In den Jahren 1890 und 1891 wurde das Stadttheater als Nachfolgebau des 1890 abgebrannten Aktientheaters errichtet und bildete nun den Abschluss des Bellevueplatzes. Das seit 1964 «Opernhaus» genannte Kulturinstitut erlangte 1980 politische Brisanz: Einerseits gelangte dessen Renovation für 60 Millionen Franken zur Abstimmung, andererseits sollten auf Kosten der alternativen Kultur Teile der Roten Fabrik als Requisitendepot genutzt werden. Der «Opernhauskrawall» Ende Mai 1980 und die dadurch ausgelöste 80er-Jugendbewegung erschütterten die politische Landschaft nachhaltig. Für die Stadtzürcher Politik haben die Gelder für das Opernhaus an Brisanz verloren, ist dieses doch inzwischen in kantonalem Besitz.

Das Opernhaus machte 1980 Geschichte, war es doch Auslöser der Jugendunruhen, die Zürich nachhaltig erschüttern sollten.

Bei den Bauarbeiten fürs Parkhaus Opéra wurden 2010 vor dem Opernhaus alte Kulturschichten von internationaler Bedeutung gefunden. Parallel zum Bau des Parkhauses wurde der Sechseläutenplatz neu gestaltet. Heute umfasst er eine rund doppelt so grosse Fläche. Im Frühling 2013 wurden die ersten Steine aus Valser Quarzit verlegt. Bei der Gestaltung berücksichtigte man die Anforderungen des Sechseläutens und des Zirkus Knie als wichtige Nutzer des Platzes. So gibt es verschiedene fixe Verankerungen für die Zelte. 56 Bäume sowie zahlreiche Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein. Im Frühjahr 2014 wurde der Platz mit einem sechstägigen Fest eingeweiht. Die Initiative «Freier Sechseläutenplatz» verlangte eine Nutzungsbeschränkung von 65 Tagen pro Jahr, scheiterte jedoch. Schliesslich setzte der Zürcher Stadtrat im Nutzungskonzept die Belegung des Platzes an maximal 180 Tagen pro Jahr fest.



Siegfriedkarte von 1915. Quelle: swisstopo. Freie Nutzung. Quellenangabe ist Pflicht. Kommerzielle Nutzung nur mit Bewilligung des Datenlieferanten zulässig.

Lebensqualität im Quartier

96 Prozent der Bevölkerung des Kreis 1 leben gerne in Zürich, und 48 Prozent beurteilen die Lebensqualität als sehr gut.*

Alter

Im Quartier gibt es ein Gesundheitszentrum für das Alter. Über die ganze Stadt verteilen sich 27 Gesundheitszentren für das Alter und 37 Standorte mit Alterswohnungen.

Sportanlagen

Im Quartier gibt es keine Sportanlagen. In der Stadt gibt es 133 Sportanlagen. Darunter fallen neben Bädern auch Beachvolleyballfelder oder Fussballplätze.

Spielplätze

Ein Spielplatz erfreut die Kinder im Quartier. Die Abdeckung ist mit einem Spielplatz pro 30 Kindern höher als im städtischen Durchschnitt, wo auf einen Spielplatz 240 Kinder kommen.

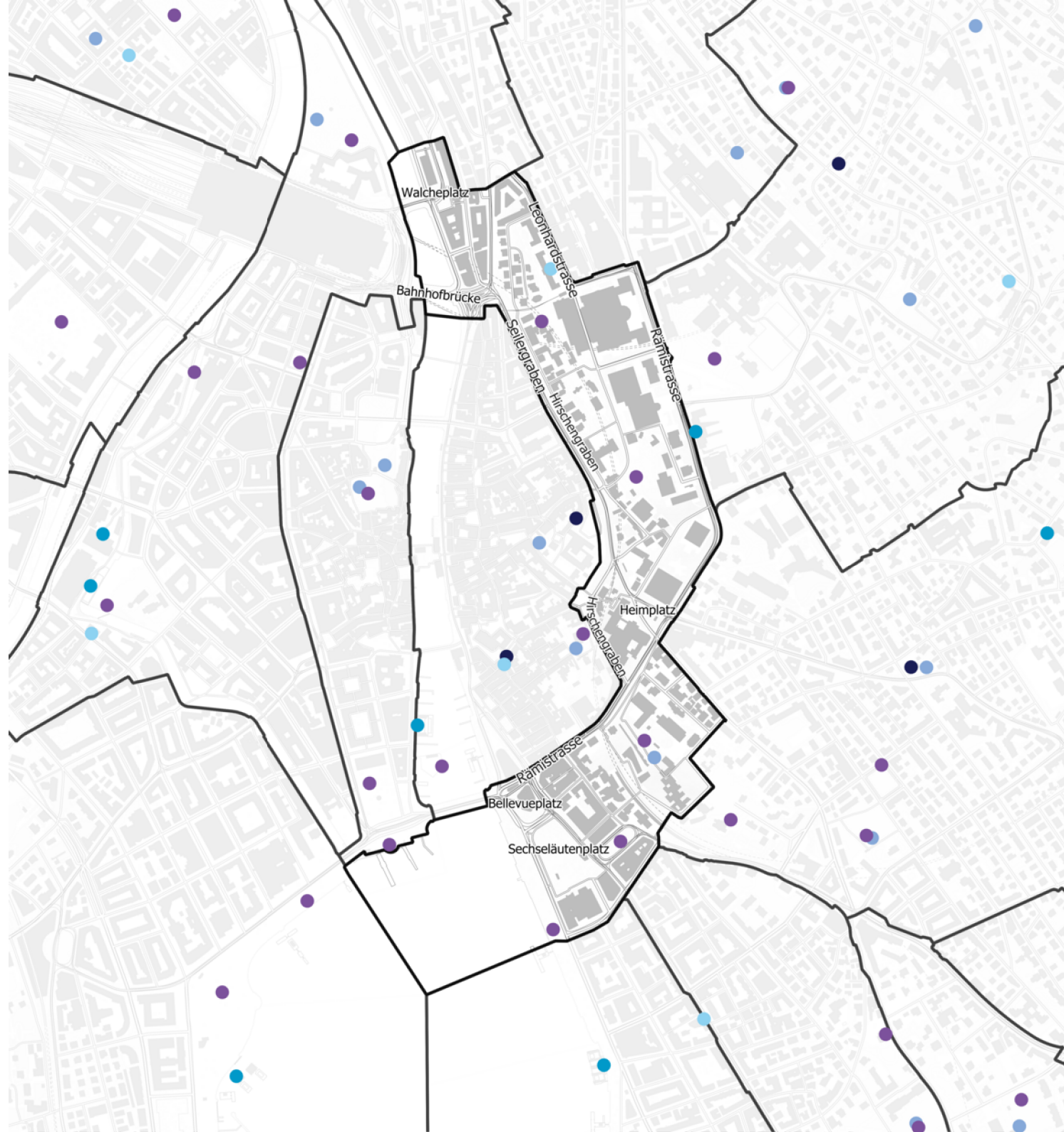
Stadtleben

Im Quartier gibt es weder Quartiertreffs noch Gemeinschaftszentren oder Jugendtreffs.

Park und Picknick

In diesem Quartier dienen 5 Parks der Erholung im Grünen. Über die Stadt verteilt gibt es 125 Parks, 99 Picknickplätze und 16 Waldhütten.

* Stichprobenunsicherheit: 4–10 Prozentpunkte. Wegen geringer Stichprobengrösse nur Angaben für den Kreis.

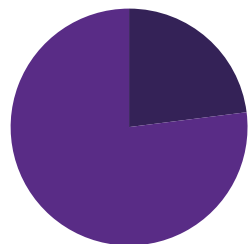


Mobilität

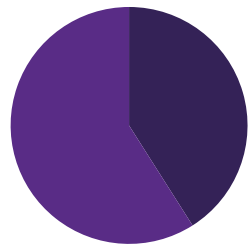
90 Prozent der Bevölkerung des Kreis 1 sind mindestens einmal pro Woche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs.*

Öffentliche Verkehrsmittel

Mit dem ÖV dauert es vom Wohnort zum Hauptbahnhof im Mittel 11 Minuten.



Reisezeit zum Hauptbahnhof:
Weniger als 10 Minuten (23 %)
10–19 Minuten (77 %)
20–29 Minuten (0 %)
30 Minuten und mehr (0 %)

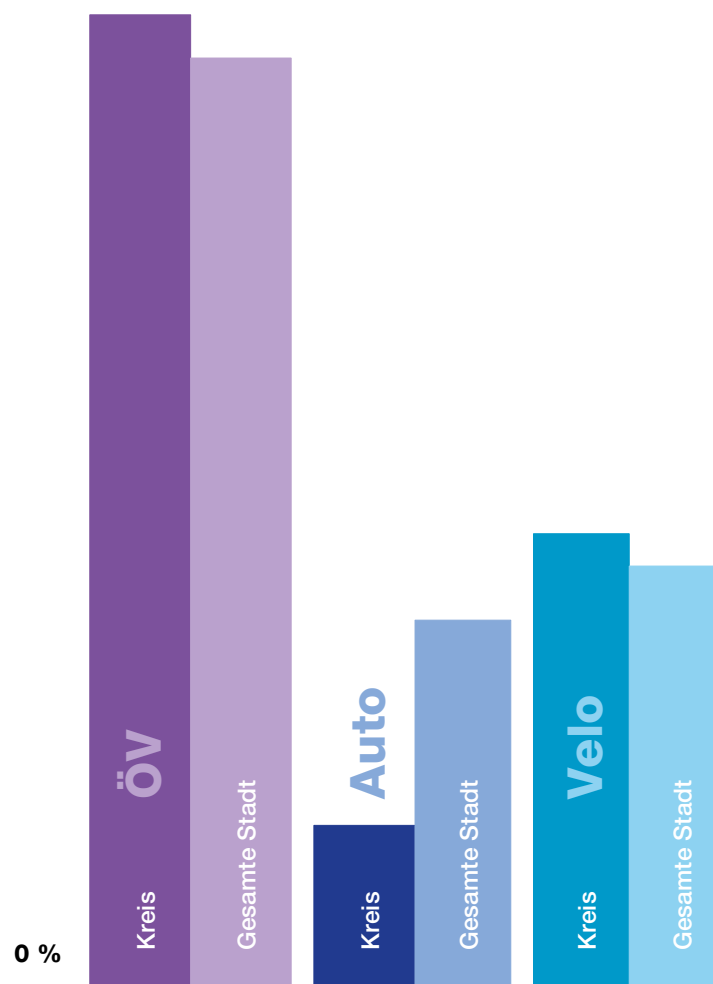


Reisezeit zum Zürichsee:
Weniger als 10 Minuten (41 %)
10–19 Minuten (59 %)
20–29 Minuten (0 %)
30 Minuten und mehr (0 %)

* Stichprobenunsicherheit: 1–10 Prozentpunkte. Wegen geringer Stichprobengrösse nur Angaben für den Kreis.

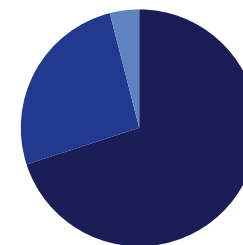
Personen, die mindestens einmal pro Woche dieses Verkehrsmittel benutzen*

100 %



Auto

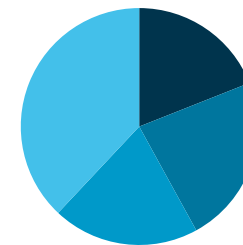
Das häufigste Auto im Quartier Hochschulen ist ein bunter Hyundai. 30 Prozent der Haushalte haben mindestens ein Auto. In der gesamten Stadt sind es 37 Prozent.



Autos pro Haushalt:
Haushalte ohne Auto (70 %)
Haushalte mit einem Auto (26 %)
Haushalte mit mehreren Autos (4 %)

Velo

15 Prozent der Kreisbevölkerung finden, dass die Stadt zu viel, und 48 Prozent, dass sie zu wenig für die Veloförderung macht. 19 Prozent der Bevölkerung fahren täglich Velo.*

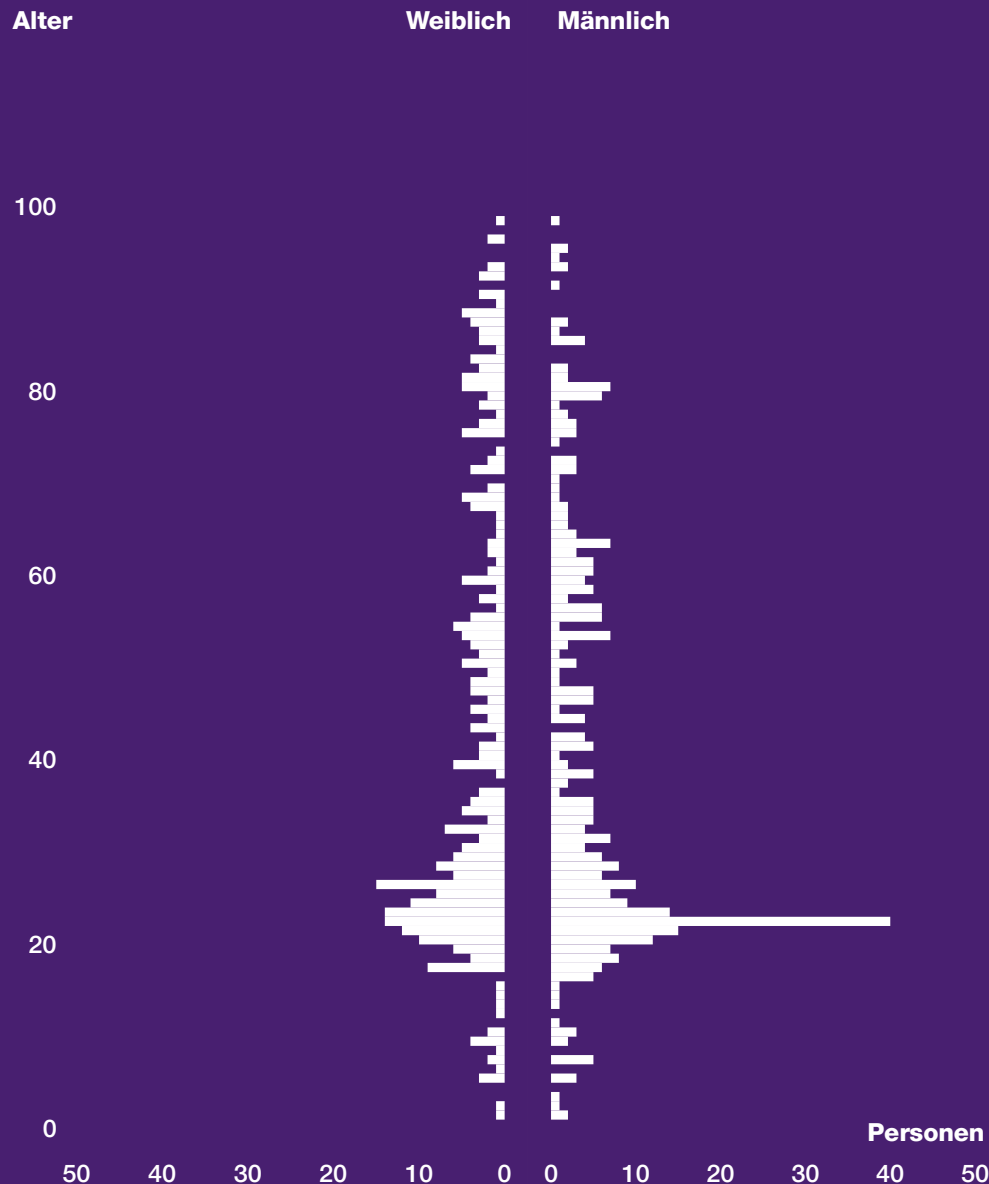
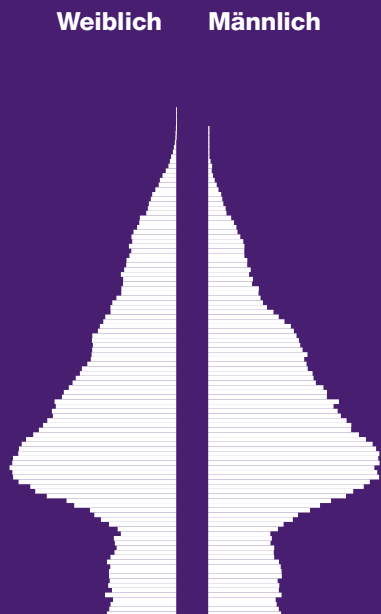


Velonutzung:
Täglich (19 %)
1 bis 6 Mal pro Woche (23 %)
Monatlich oder seltener (20 %)
Nie (38 %)

Wer wohnt hier?

Im Quartier Hochschulen sind 5 Prozent der Einwohner*innen unter 15 Jahre alt. 10 Prozent sind über 80.

Altersstruktur ganze Stadt Zürich



Verheiratete Alte

16 Prozent der über 80-Jährigen im Quartier sind verheiratet. In der ganzen Stadt sind es 34 Prozent.

Junge WGs

22 Prozent der 20- bis 30-Jährigen wohnen in einer Wohngemeinschaft. In der Stadt sind es 17 Prozent.

Grossfamilien

3 Prozent der Personen wohnen in einem Haushalt mit mindestens 3 minderjährigen Kindern. In der Stadt sind es 6 Prozent.

Sozialhilfe

1 Prozent der Personen bezieht Sozialhilfe. In der Stadt sind es 4 Prozent.

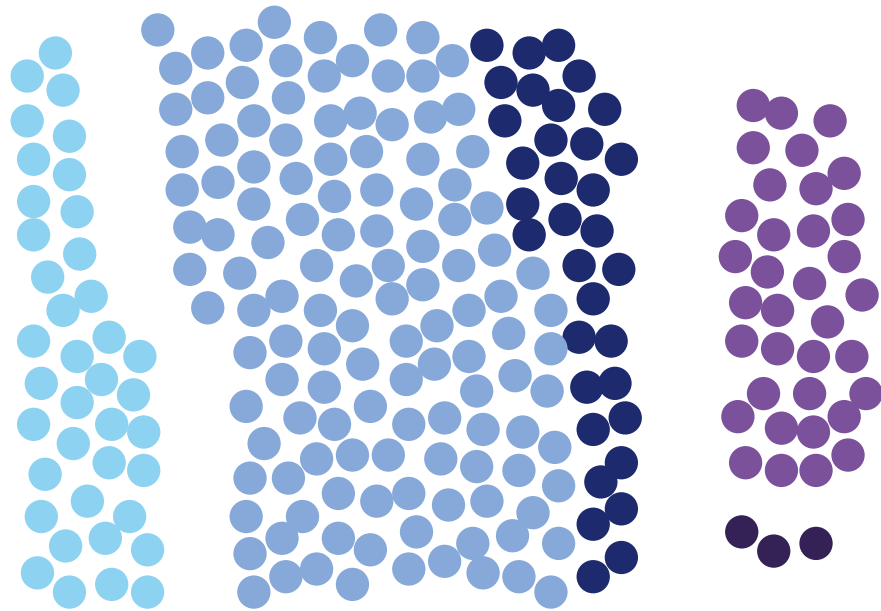
Leben auf grossem Fuss

38 Prozent der Personen wohnen auf mehr als 50 Quadratmetern Wohnfläche pro Kopf. In der Stadt sind es 24 Prozent.

Haushalts-einkommen

Das Haushaltsäquivalenzeinkommen beträgt 90 000 Franken. In der Stadt sind es 58 000 Franken.

Bevölkerungsdynamik



Zunahme

162

Personen ziehen pro Jahr ins Quartier Hochschulen.

0

Kinder kommen im Quartier pro Jahr zur Welt.

Bestand

539

Personen wohnen seit 0 bis 9 Jahren im Quartier Hochschulen.

149

Personen wohnen seit mindestens 10 Jahren im Quartier.

Abnahme

148

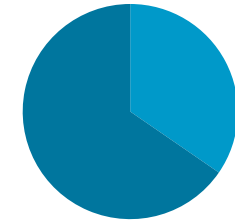
Personen ziehen pro Jahr aus dem Quartier Hochschulen weg.

10

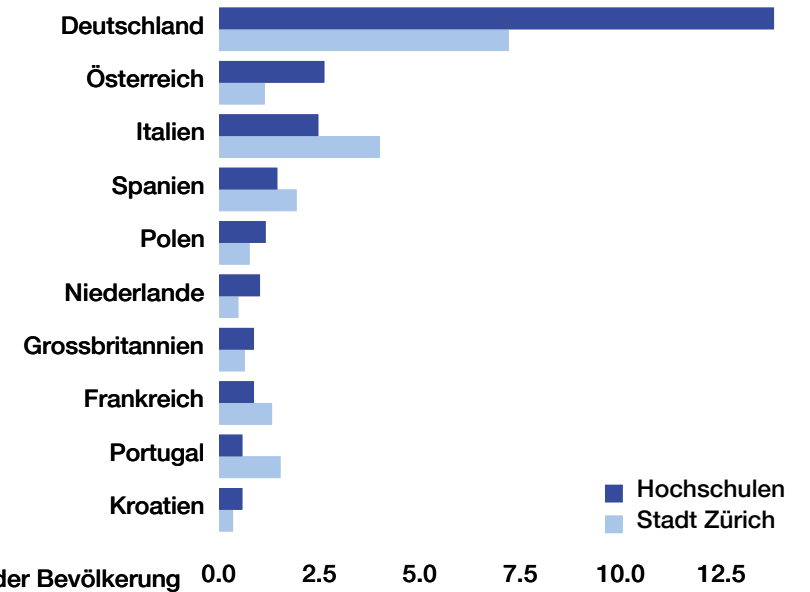
Personen aus dem Quartier sterben pro Jahr.

Nationalitäten

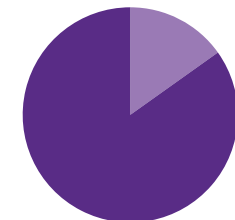
1 von 7 Personen im Quartier hat einzig den deutschen Pass.



Bevölkerung:
Ohne Schweizer Pass (238)
Mit Schweizer Pass (450)



Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren 33 Personen eingebürgert. 15 Prozent von ihnen sind in der Schweiz geboren.



Eingebürgerte:
In der Schweiz geboren (5)
Im Ausland geboren (28)



**Im Quartier gibt es
15 Klassen.**

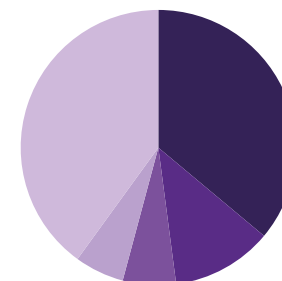
**Sie werden von 293 Kindern
besucht. Diese können auch
aus Nachbarquartieren kommen.**

Arbeiten

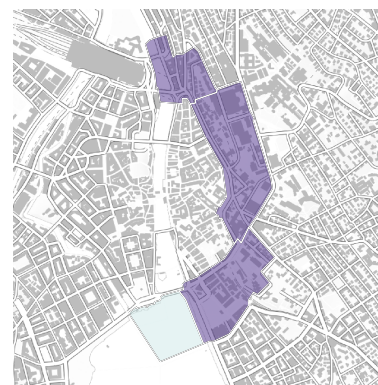
**79 Prozent der
Bevölkerung im
Quartier
Hochschulen sind
erwerbstätig,
2,2 Prozent sind
arbeitslos.**

**Im Quartier gibt es 15 875
Arbeitsplätze. Das sind
2,9 Prozent aller Arbeits-
plätze in der Stadt Zürich.**

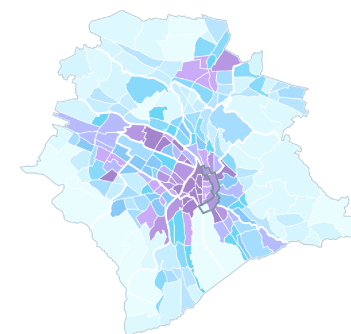
**Durchschnittlich arbeiten
im Quartier 273 Personen
pro Hektare.**



Arbeitsplätze nach Branche:
Erziehung und Unterricht (36 %)
Öffentliche Verwaltung (12 %)
Kreative Tätigkeiten (6 %)
Gastronomie (6 %)
Übrige (40 %)

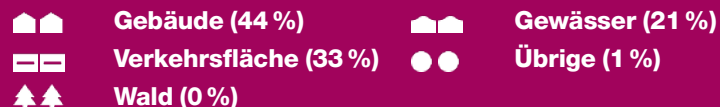
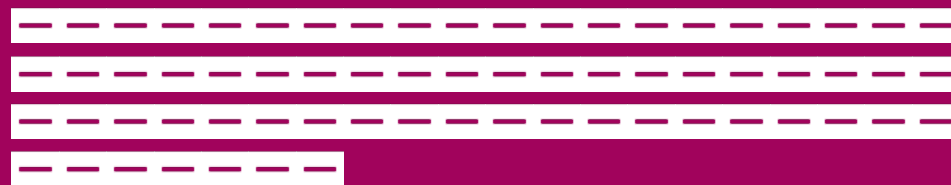
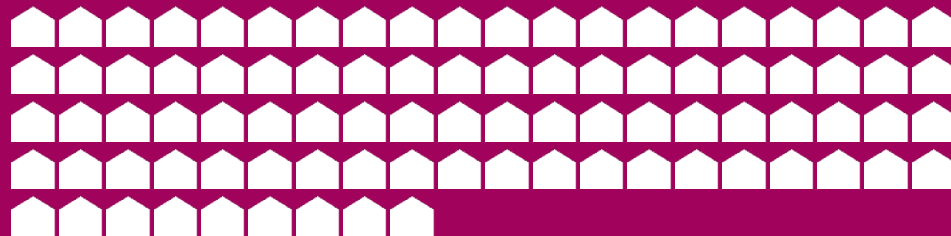


Anzahl Arbeitsplätze pro ha
0 795



Grün oder grau?

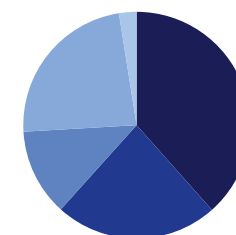
Der grösste Teil der Fläche im Quartier Hochschulen besteht aus Gebäuden und Gebäudeumschwung.



Wohnen

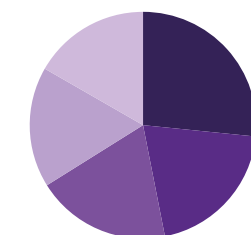
Im Quartier wurden in den letzten zehn Jahren keine neuen Wohnungen gebaut.

38 Prozent der Wohnungen im Quartier wurden vor 1893 erstellt.



Wohnungen:
Vor 1893 (38 %)
1893–1930 (23 %)
1931–60 (12 %)
1961–90 (23 %)
Seit 1991 (3 %)

Mehr als die Hälfte aller Wohnungen hat 3 oder weniger Zimmer.



Wohnungen:
1 Zimmer (27 %)
2 Zimmer (20 %)
3 Zimmer (19 %)
4 Zimmer (17 %)
5 und mehr Zimmer (17 %)

Wohnbaugenossenschaften besitzen kein Land in der Bauzone.

Bauzone



Land



Wohnungen



Öffentliches Eigentum
Wohnbaugenossenschaften
Übrige private Gesellschaften
Privatpersonen
Im Stockwerkeigentum

Titelbild:

Uni-Gebäude, Polybahn, Kunsthaus, Opernhaus, Bellevue

Einleitungstexte: Stand 2026

Quellen:

Stadt Zürich: Statistik Stadt Zürich, Alterszentren Stadt Zürich, Grün Stadt Zürich, Schulamt, Soziale Dienste Zürich, Sportamt, Stadtarchiv, Stadtentwicklung Zürich (Bevölkerungsbefragung), Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich, Tiefbauamt, Wasserversorgung Strassenverkehrsamt Kanton Zürich

Bundesamt für Statistik

Staatssekretariat für Wirtschaft

transport.opendata.ch

Fotos: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, Bildarchiv: baz.e-pics.ethz.ch

Impressum:

Lizenz Titelseite: CC BY-NC-ND 3.0 CH

Lizenz Fotos: CC BY-SA 4.0

Nutzung Karte S. 11: freie Nutzung. Siehe S. 11

Lizenz restliche Publikation: CC BY-NC-SA 3.0 CH

Druck: Tanner Druck AG

Recherche/Überarbeitung Einleitungstexte: albprojekte gmbh und Binkert Partnerinnen AG

Lektorat/Korrektur: Thomas Schlachter

Gestaltung: essen^z grafikdesign gmbh

Illustrationen: Vaudeville Studios GmbH

Stadt Zürich

Statistik

Napfgrasse 6

8001 Zürich

T +41 44 412 08 00

statistik@zuerich.ch

stadt-zuerich.ch/statistik



Daten zu den Quartieren